

## Der große Kreis von Eching, Landkreis Freising, Oberbayern

Im Gewerbegebiet zwischen Eching und Neu-fahrn bei Freising, das früher Ackerland war, verfolgt die bayerische Bodendenkmalpflege seit 1980 ein siedlungsarchäologisches Programm, das auf die Erfassung einer hallstattzeitlichen Dorfgesamtheit im Rahmen allerdings schon recht begrenzter räumlicher Möglichkeiten abzielt.

Soweit der gegenwärtige Forschungsstand ein Urteil erlaubt, gruppieren sich hier um eine mehrphasige, im Sommer 1980 teilweise freigelegte Niederlassung (Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 84 f.) Bestattungsareale, in welchen im Berichtsjahr wegen der vorgesehenen Bebauung des Geländes zweimal der Spaten angesetzt werden mußte. Mit hochgesteckten Erwartungen begannen im September vorbeugende Untersuchungen im westlichen jener beiden Großkreise, die O. Braasch 1980 aus der Luft entdeckt hat (Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 48 Abb. 36.2). Gespannt auf das Ergebnis durfte man schon deshalb sein, weil das Objekt einer hierzulande bis vor kurzem unbekannten und demzufolge noch kaum erforschten Denkmälergattung angehört.

Nach dem Abheben des Oberflächenerdreichts bot sich ein beeindruckendes Bild, lag doch in gestochener Schärfe und in hartem Kontrast zum hellen Kies eine tiefschwarze Grabenspur frei, die einen Durchmesser von fast 72 m besaß, eine Fläche von 0,4 ha umfuhr und in der oberen Weite von 0,6–1,3 m variierte (Abb. 87).

Der Innenraum wies weder eine Kulturschicht noch Reste einer zusammenhängenden oder kleinere Teile bedeckenden Bebauung auf, denn es fanden sich nur einige ungeordnete Pfostengründungen sowie die Grube jenes Pflockes, der das Zentrum des Rings bezeichnete und Maßpunkt beim Ausstecken der Kreisbahn war. In die Grabenfüllung eingebrachte Längs- und Querschnitte zeigten, daß es sich bei der Anlage nach Planung und Ausführung um einen palisadenumfriedeten Platz handelte. Jedenfalls läßt der angetroffene Befund keine Zweifel daran, daß in einer wannenförmigen Aushebung von maximal 0,9 m Tiefe einst kräftige Pfähle in fugenloser Reihung standen, die aber nicht immer der Kreislinie folgten, sondern von dieser streckenweise nach innen und außen abwichen. Nicht als Tor, allenfalls als Pforte möchte man

eine nur 1,2 m breite Lücke bezeichnen, die den nördlichen Palisadenbogen unterbrach. Ihr war ein trapezförmiger Vierpfostenbau vorgesetzt, der den ohnehin schon schmalen Zugang noch weiter verengte.

Hinweise darauf, daß die Palisade verfiel und abgetragen wurde, lieferte stark humoses Erdreich, das in die beim Ziehen der Pfosten entstandenen Hohlräume nachfloß. Auf diese Weise gelangten Scherben einer hallstattzeitlichen Kegelhalsurne in den östlichen Grabenkopf, die zu den wenigen genauer datierbaren Funden zählen. Sie dürften in die Bestandszeit der Anlage gehören oder beim Abbruch derselben in den Boden gelangt sein.

Wenn sich die Untersuchungen auch ganz auf die Freilegung des Kreisgrabens konzentrierten, so ergaben sie doch, wenn auch in geringem Umfang, Anhaltspunkte für eine sich auf die Außenbereiche erstreckende Besiedlung, deren Art und Intensität sich allerdings noch einer genaueren Beurteilung entziehen. So muß vorerst auch die Zweckbestimmung einer am nordöstlichen Grabungsrand aufgedeckten Muldenhälfte offenbleiben, in deren Boden einst unregelmäßig angeordnete und verschieden starke Pfähle gründeten. Im südlichen Vorfeld des Kreises kamen die Grundrisse von drei Gebäuden zutage, von denen das mittlere Haus einen bislang singulären Typus verkörpert (Abb. 12). Bei fast quadratischer Standfläche wies es einen nach Westen vorspringenden Anbau und ein Dach auf, das im Osten über die Seitenwand hinausreichte und von schwachen Außenpfosten gestützt wurde.

Versucht man die Funktion des Palisadenrings zu ermitteln, so muß man vom Eingang ausgehen, durch welchen jeweils nur eine Person in den Innenraum oder von diesem nach außen gelangen konnte. Die Deutung als Versammlungsplatz scheidet somit aus, aber auch die Ansprache als abgemarkter Friedhofsbezirk befriedigt nicht voll, weil die anderenorts in vergleichbaren Objekten beobachteten Gräber fehlen.

Daß der auf ein Totenheiligtum abzielende Interpretationsvorschlag indes so abwegig nicht ist, verdeutlichen die Ergebnisse von Rettungsbergungen, die bereits Ende März/Anfang April in einem 250 m nordöstlich entfernten





**87** Der große Kreis von Eching, Lkr. Freising, während der Ausgrabung am 18. September 1981. Blick von Süden. Im Norden des Kreises die Torlücke. Durchmesser des Kreises 72 m.

Baugrundstück stattfanden. Sie ergaben in der Nordhälfte der 55x65 m großen Fläche vereinzelte Pfostenspuren, zwei Urnengräber ohne besondere Kennzeichnung sowie drei weitere, um welche ehemals Pfahlringe von 3–6 m Durchmesser liefen. Berücksichtigt man, daß

von den Leichenbrandgefäßen nur die Böden vom Pflug verschont blieben und in zwei Kreisanlagen selbst diese fehlten, so könnte das Ausbleiben von Bestattungen im großen Kreis unter Umständen auf die geringe Eintiefung derselben zurückgehen.

E. Keller